

Aus datenschutz- bzw. urheberrechtlichen Gründen erfolgt die Publikation mit Anonymisierung von Namen und ohne Abbildungen.

Provenienzbericht zu Lost Art ID: 477898, Griebel

[Verfasser*innen intern bekannt]



© Staatsanwaltschaft Augsburg



© Staatsanwaltschaft Augsburg

Angaben zum Objekt (ID 477898)

Künstler	Otto Griebel
Titel	Die Verschleierte
Datierung	1926
Maße	41,60 x 34,30 cm
Technik/Material	Aquarell auf Papier, Auflagekarton

Werkverzeichnis

Es liegt bisher noch kein Werkverzeichnis zu Arbeiten auf Papier vor.

Befunde am Blatt

Recto unten links [innerhalb der Darstellung] signiert und datiert in Bleistift „Griebel“ / „26“.

Ferner sollen sich verso auf dem Karton/Passepartout folgende Aufschriften befinden: oben rechts in schwarz: „1378“; Mitte: „Fot“; unten links in Bleistift: „Die Verschleierte“, „Otto Griebel 26“, „Dr. Glaser“, „1977/17“ (vgl. Anlage 1).¹

Bei der Nummer „1977/17“ handelt es sich um die vom Collecting Point Wiesbaden vergebene Nummer, die Bemerkung „Fot“ bedeutet „Foto“ bzw. „Fotografie“ und bezieht sich auf den Vorgang der fotografischen Dokumentation innerhalb des Collecting Points Wiesbaden, worauf es an späterer Stelle noch näher einzugehen gilt.

Provenienz nach aktuellem Stand der Recherche

Dr. Glaser [laut Aufschrift auf dem Passepartout]; Dr. Fritz Salo Glaser, Dresden²

(...)

spätestens 1945: Hildbrand Gurlitt, Aschbach

von 5. Dezember 1945 bis 15. Dezember 1950: Central Collecting Point Wiesbaden (Nr. WIE 1977/17)

von 15. Dezember 1950: Hildebrand Gurlitt, Düsseldorf

Cornelius Gurlitt, München/Salzburg

seit 6. Mai 2014: Nachlass Cornelius Gurlitt

¹ Das „Kunstwerk in Frage“ wurde vom Autor des Berichts nicht im Original begutachtet. Auf den zur Verfügung gestellten Fotografien und Detailfotografien sind nicht alle der o.g. Befunde sichtbar; die Beschreibung der Befunde am Blatt folgt den Angaben aus der LostArt-Datenbank [<http://www.lostart.de/DE/Fund/477898>] und dem Object record excerpt (ORE) [http://www.taskforce-kunstfund.de/fileadmin/object_records_excerpts%20/Griebel_2016-01-08_477898.pdf]; Stand vom 06.11.2015] (letzte Abrufe: 07.12.2016). Die Angaben der Befunde in der LostArt-Datenbank weichen von denen im ORE teilweise ab; so soll den Angaben des ORE zufolge ein Auflagekarton vorhanden sein. Den Detailfotografien nach scheinen sich zumindest folgende Aufschriften recto (und nicht verso) auf dem Passepartout zu befinden: unten links in Bleistift: „Die Verschleierte“, unten rechts in Bleistift: „Otto Griebel“ / „26“. Sowohl zur o.g. Aufschrift „Dr. Glaser“ als auch zur Nummer „1977/17“ gibt es keine Fotografien.

² Versehentlich wurde im Object record excerpt [http://www.taskforce-kunstfund.de/fileadmin/object_records_excerpts%20/Griebel_2016-01-08_477898.pdf]; Stand vom 06.11.2015] unter Provenienz „Dr. Fritz Salo Glaser, Dresden (per inscription)“ dokumentiert. Am „Kunstwerk in Frage“ scheint jedoch nur die Aufschrift „Dr. Glaser“ notiert zu sein (vgl. Anm. 1). Es ist aber davon auszugehen, dass sich diese Aufschrift in der Tat auf Dr. Fritz Salo Glaser, Dresden, und nicht auf den Kunsthistoriker Dr. Curt Glaser, Berlin, bezieht, worauf an späterer Stelle noch näher eingegangen werden soll.

Quellen, Datenbanken, Kataloge und Publikationen, Experten-Anfragen

Im Rahmen der Recherche³ wurden die folgend aufgeführten Archive, Unterlagen, Datenbanken, Ausstellungskataloge und Publikationen geprüft sowie die genannten Ansprechpartner und Experten konsultiert. Die Resultate basieren auf der Auswertung von Primärquellen und Ausstellungskatalogen/Literatur/Datenbankeinträgen sowie auf Auskünften ausgewiesener Experten.

Materialien aus dem Nachlass von Rolf Nikolaus Cornelius Gurlitt [München/Salzburg]

Geschäftsbücher und Korrespondenzen von Hildebrand Gurlitt

Unterlagen

- Liste „Dresdner Maler“ [undatiert]
- Liste Pohl [Pahl?], N 1826_50_fol. 1
- Notizbuch Helene Gurlitt [alphabetisch geordnet nach Künstlern], N 1826_94_Buchstabe G

Archive/Aktenbestände⁴

Bundesamt für zentrale Dienste und offene Vermögensfragen

Bundeszentalkartei Düsseldorf

Bundesarchiv Berlin und Koblenz

Amt zur Regelung offener Vermögensfrage Dresden

Landesamt zur Regelung offener Vermögensfragen Sachsen

Forschungsarchiv der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden

Stadtarchiv Dresden

- Stadtarchiv Dresden, Bestands-Sign. 13.18, Künstlervereinigung Dresden, Akten-Nrn. 24-31, 40-41, 53-59, 66, 77, 86

Sächsisches Staatsarchiv – Hauptstaatsarchiv Dresden (HStA)

³ Die bereits im Vorfeld durch Projektmitarbeiter vorgenommenen Recherchen wurden im entsprechenden Object record excerpt (Stand vom 06.11.2015) veröffentlicht; online abrufbar unter: http://www.taskforce-kunstfund.de/fileadmin/object_records_excerpts%20/Griebel_ORE_2016-01-08_477898.pdf (letzter Abruf: 07.12.2016). Die Ergebnisse dieser im Vorfeld unternommenen Recherchen und die vonseiten des Projekts zur Verfügung gestellten Informationen und Unterlagen, für deren Vollständigkeit und Richtigkeit keine Haftung übernommen wird, dienen dem hier vorliegenden Bericht als Basis.

⁴ Die Überprüfung folgender Archive besorgte das Bundesamt für zentrale Dienste und offene Vermögensfragen (BADV): Archiv des BADV, Bundeszentalkartei Düsseldorf, Bundesarchiv Berlin und Koblenz, Amt zur Regelung offener Vermögensfrage Dresden, Landesamt zur Regelung offener Vermögensfragen Sachsen.

- HStA, Bestands-Sign. 11125, Ministerium für Kultus und öffentlichen Unterricht, Akten-Nr. 14921 sowie Akten-Nr. 14922 (Sächsischer Kunstverein Dresden)

Zentralarchiv der Staatlichen Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz (SMB-PK, ZA)

- SMB-PK, ZA, Künstlerdokumentation Otto Griebel, 01169
- SMB-PK, ZA, II A/NG 0265

Kunstsammlungen Zwickau

- Korrespondenz Hildebrand Gurlitt / Ausstellungsunterlagen

Datenbanken und Verzeichnisse

Deutsches Dokumentationszentrum für Kunstgeschichte – Bildarchiv Foto Marburg (Datenbank)

Central Registry of Information on Looted Cultural Property 1933-1945

Cultural Plunder by the Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg, Database of Art Objects at the Jeu de Paume

Datenbank zum Beschlagnahmeverzeichnis der Aktion „Entartete Kunst“, Forschungsstelle „Entartete Kunst“, FU Berlin

Datenbank zum „Central Collecting Point München“

Datenbank zur „Kunstsammlung Hermann Göring“

Datenbank Lost Art

Getty Provenance Index, Database German Sales Catalogs

National Archives, Records of the National Archives and Records Administration Relating to Nazi-Era Cultural Property

Répertoire des Biens Spoliés

Rijksbureau voor Kunsthistorische Documentatie

Verzeichnis national wertvoller Kunstwerke (“Reichsliste von 1938”)

Witt Library

Zeitungsarchiv des Projekts „Im Netzwerk der Moderne – Will Grohmann“ (Datenbank)

Ausstellungskataloge

Sommer-Ausstellung 1920, Ausst.-Kat. Künstlervereinigung Dresden [ohne Laufzeitangabe].

Kunstaussstellung Dresden, Ausst.-Kat. Dresdner Kunstgenossenschaft, 12.06.-20.09.1920.

Sommer-Ausstellung 1921, Ausst.-Kat. Künstlervereinigung Dresden [ohne Laufzeitangabe].

Kunstaussstellung Dresden, Ausst.-Kat. Dresdner Kunstgenossenschaft, 02.07. bis Ende September 1921.

Sommer-Ausstellung 1922, Ausst.-Kat. Künstlervereinigung Dresden [ohne Laufzeitangabe].

Kunstaussstellung Dresden, Ausst.-Kat. Dresdner Kunstgenossenschaft, Juni bis Ende September 1922.

Sommer-Ausstellung 1923, Ausst.-Kat. Künstlervereinigung Dresden [ohne Laufzeitangabe].

Kunstaussstellung Dresden, Ausst.-Kat. Dresdner Kunstgenossenschaft, 23.06. bis Ende September 1923.

Jubiläumsausstellung - Kunst der Gegenwart, Ausst.-Kat. Galerie Ernst Arnold, Dresden, 1923.

Sommer-Ausstellung, Ausst.-Kat. Künstlervereinigung Dresden, 1924 [ohne Laufzeitangabe].

Kunstaussstellung Dresden, Ausst.-Kat. Dresdner Kunstgenossenschaft und der Dresdner Secession 1919, 28.06. bis Ende September 1924.

Sommer-Ausstellung, Ausst.-Kat. Künstlervereinigung Dresden, 1925 [ohne Laufzeitangabe].

Kunstaussstellung Dresden, Ausst.-Kat. Dresdner Kunstgenossenschaft, 04.07. bis Anfang Oktober 1925.

Die neue Sachlichkeit. Ausschnitt aus der deutschen Malerei seit dem Expressionismus.

Wanderausstellung der Städtischen Kunsthalle zu Mannheim, Ausst.-Kat. Sächsischer Kunstverein Dresden, 18.10.-22.11.1925.

Große Aquarell-Ausstellung Dresden, Ausst.-Kat. Sächsischer Kunstverein Dresden, 22. Mai bis Ende September 1926.

Kunstaussstellung Dresden, Ausst.-Kat. Dresdner Kunstgenossenschaft, 20.08. bis Anfang November 1927.

Graphische Ausstellung des Deutschen Künstlerbundes veranstaltet im Rahmen der Jahresschau Deutscher Arbeit, Ausst.-Kat. Deutscher Künstlerbund, Dresden 1927 [ohne Laufzeitangabe].

Werke deutscher Künstler, Malerei und Plastik. Otto Gussmann-Gedächtnisausstellung. Ausstellung der Akademie Dresden in der Staatlichen Gemäldegalerie, Ausst.-Kat. Hochschule für Bildende Künste Dresden, Mai bis Juli 1927.

Sommer-Ausstellung, Ausst.-Kat. Künstlervereinigung Dresden, 1928 [ohne Laufzeitangabe].

Kunstaussstellung Dresden, Ausst.-Kat. Dresdner Kunstgenossenschaft, 08.07. bis Mitte September 1928.

Sächsische Kunst unserer Zeit. 2. Jubiläums-Ausstellung, Ausst.-Kat. Sächsischer Kunstverein Dresden, 21.07.- 31.10.1928.

Neuere Kunstwerke aus Dresdner Privatbesitz, 3. Jubiläumsausstellung, Ausst.-Kat. Sächsischer Kunstverein Dresden, 11.04. bis Mitte Mai 1929.

Sommer-Ausstellung, Ausst.-Kat. Künstlervereinigung Dresden, 1929 [ohne Laufzeitangabe].

Kunstaussstellung Dresden, Ausst.-Kat. Dresdner Kunstgenossenschaft, 07.07. bis Ende September 1929.

Dresdner Kunst, Ausst.-Kat. [Sächsischer Kunstverein Dresden], 06.06.-30.09.1930.

Das Kunstwerk im Raum. Jahresausstellung, Ausst.-Kat. Sächsischer Kunstverein Dresden, Juli bis Oktober 1931.

Dresdner Kunstaussstellung, Ausst.-Kat. Künstlervereinigung Dresden, 1931 [ohne Laufzeitangabe].

Ausstellung Dresdner Sezession, Kat. der Ausstellung im Sächsischen Kunstverein Dresden, 01.09.-15.10.1932.

Gemeinsame Ausstellung der Künstlervereinigung Dresden/Deutscher Künstlerverband/Dresdner Sezession, Katalog der Gemeinsamen Ausstellung 3 Künstlergruppen Dresden, 17.08.-15.10.1932.

German watercolors, drawings and prints (1905-1955). A mid-century review with loans from German museums and galleries and from the collection Dr. H. Gurlitt, Düsseldorf, Ausst.-Kat. Wanderausstellung gefördert von der Bundesrepublik Deutschland und organisiert von der American Federation of Arts [New York, Cambridge, San Francisco], Dortmund 1956.

Otto Griebel. Malerei, Zeichnung, Graphik, Ausst.-Kat. Museum der Bildenden Künste, Leipzig 21.04.-21.06.1972.

Neue Sachlichkeit in Dresden. Malerei der Zwanziger Jahre von Dix bis Querner, Ausst.-Kat. Galerie Neue Meister, hrsg. v. Birgit Dalbajewa für die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, Dresden 01.10.2011-08.01.2012.

Publikationen

Diether Schmidt, Otto Griebel, Berlin 1973.

Otto Griebel, Ich war ein Mann der Straße. Lebenserinnerungen eines Dresdner Malers, Halle 1986.

Victor Klemperer, Ich will Zeugnis ablegen bis zum letzten. Tagebücher 1933–1945, 8 Bde., Berlin 1995, u.a. S. 167ff.

Sabine Rudolph, Die Auflösung der Sammlung des Rechtsanwalts Dr. Fritz Salo Glaser, in: KUR. Journal für Kunstrecht, Urheberrecht und Kulturpolitik, Heft 6, 8/2006, S. 141-144.

Sabine Rudolph, Die Entziehung von Kunstwerken aus jüdischen Sammlungen und ihre Restitution, in: Von Monet bis Mondrian. Meisterwerke der Moderne aus Dresdner Privatsammlungen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, Ausst.-Kat. Galerie Neue Meister, hrsg. v. Heike Biedermann, Ulrich Bischoff und Mathias Wagner für die Staatliche Kunstsammlungen Dresden, München 2006, S. 139-147.

Heike Biedermann, Die Sammlung Fritz Glaser. „... alles verbotene expressionistische, ‚entartete Kunst!‘“, in: Von Monet bis Mondrian. Meisterwerke der Moderne aus Dresdner Privatsammlungen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, Ausst.-Kat. Galerie Neue Meister, hrsg. v. Heike Biedermann, Ulrich Bischoff und Mathias Wagner für die Staatliche Kunstsammlungen Dresden, München 2006, S. 112-126 [sowie S. 279].

Mathias Wagner, Die Sammlung Hans Dittmayer, in: Von Monet bis Mondrian. Meisterwerke der Moderne aus Dresdner Privatsammlungen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, Ausst.-Kat. Galerie Neue Meister, hrsg. v. Heike Biedermann, Ulrich Bischoff und Mathias Wagner für die Staatliche Kunstsammlungen Dresden, München 2006, S. 127-137 [sowie S. 274-275].

Sabine Rudolph, Restitution von Kunstwerken aus jüdischem Besitz. Dingliche Herausgabeansprüche nach deutschem Recht (Schriften zum Kulturgüterschutz/Cultural Property Studies), Berlin 2007.

Mathias Wagner, Otto Griebel, in: Neue Sachlichkeit in Dresden. Malerei der Zwanziger Jahre von Dix bis Querner, Ausst.-Kat. Galerie Neue Meister, hrsg. v. Birgit Dalbajewa für die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, Dresden 2012, S. 212-215.

Meike Hoffmann, Nicola Kuhn, Hitlers Kunsthändler. Hildebrand Gurlitt. 1895-1956. Die Biographie, München 2016.

Anfragen und Konsultationen

Heike Biedermann (Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Galerie Neue Meister)

Birgit Dalbajewa (Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Galerie Neue Meister)

[Familie] Dittmayer

Sonja Feßel (Deutsches Dokumentationszentrum für Kunstgeschichte – Bildarchiv Foto Marburg, Leiterin Fotografische Sammlung /Wissenschaftliche Kuratorin)

Simone Fugger von dem Rech (Archiv der Hochschule für Bildende Künste Dresden)

[Familie] Griebel

Sven Haase (Stellvertretender Leiter des Zentralarchivs und wissenschaftlicher Mitarbeiter für Provenienzforschung an den Staatlichen Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz)

Meike Hoffmann (wissenschaftliche Mitarbeiterin und Projektkoordinatorin der Forschungsstelle „Entartete Kunst“ an der FU Berlin, Kunsthistorisches Institut, Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften)

Karin Karohl (Kunstsammlungen Zwickau)

Johannes Schmidt (Städtische Galerie Dresden – Kunstsammlung)

Mathias Wagner (Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Galerie Neue Meister)

Petra Winter (Leiterin des Zentralarchivs der Staatlichen Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz)

Vera Wobad (Forschungsarchiv der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden)

Provenienzrecherche zu Otto Griebel, „Die Verschleierte“ (Lostart-ID 477898)

Das Kunstwerk – im Folgenden als „Kunstwerk in Frage“ bezeichnet – wurde im Februar 2012 in der Wohnung von Rolf Nikolaus Cornelius Gurlitt in München/Schwabing im Zuge eines staatsanwaltschaftlichen Ermittlungsverfahrens aufgefunden und beschlagnahmt; es erhielt im Sicherstellungsverzeichnis die Nummer 37/134. Das Ermittlungsverfahren ist zwischenzeitlich beendet und die Beschlagnahme aufgehoben.

Mit dem Tod von Cornelius Gurlitt am 6. Mai 2014 wurde die Stiftung Kunstmuseum Bern aufgrund testamentarischer Einsetzung die Alleinerbin seines Nachlasses. Die Stiftung Kunstmuseum Bern hat binnen gesetzlicher Frist von ihrem Recht, das Erbe auszuschlagen, keinen Gebrauch gemacht, sondern am 24.11.2014 die Annahme der Erbschaft erklärt. Von einem Teil der gesetzlichen Erben Cornelius Gurlitts wird im Rahmen eines Antrags auf Erteilung eines Erbscheins die Testierfähigkeit von Cornelius Gurlitt in Frage gestellt. Das Erbscheinerteilungsverfahren ist derzeit noch nicht abgeschlossen.

Für die Feststellung der Herkunft des Aquarells – im Folgenden als das „Kunstwerk in Frage“ bezeichnet – sind folgende Fragen zu klären:

- 1) Handelt es sich bei dem „Kunstwerk in Frage“ um sog. „Raubkunst“, d.h. um Kunst, die während der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft in Deutschland (1933-1945) einem privaten Eigentümer verfolgungsbedingt im Sinne der Washingtoner Erklärung in deren Umsetzung durch die Bundesrepublik Deutschland entzogen worden war?
- 2) Wenn die Frage 1 bejaht wird – wem wurde das „Kunstwerk in Frage“ entzogen?
- 3) Wie kam das „Kunstwerk in Frage“ zu Hildebrand Gurlitt und dann über diesen zu dessen Sohn, Cornelius Gurlitt?

Das „Kunstwerk in Frage“ (vgl. Anlage 1) wurde im November 2013 von der Staatsanwaltschaft Augsburg unter der ID-Nr. 477898 in die Datenbank www.lostart.de eingestellt und damit öffentlich bekannt gegeben. Zum damaligen Zeitpunkt wurde aufgrund der auf dem „Kunstwerk in Frage“ feststellbaren Aufschrift „Dr. Glaser“ vermutet, dass es sich bei diesem Objekt um ein Werk aus der Sammlung Dr. Fritz Salo Glasers, Dresden, handeln könnte; dies wurde in der LostArt-Datenbank unter der Rubrik „Provenienz“ entsprechend vermerkt.

In der Folge dieser Vermutung bzw. deren Veröffentlichung in der Datenbank wurden vom [Erbenvertreter, Name intern bekannt] nach Dr. Fritz Salo Glaser Ansprüche auf die Herausgabe des „Kunstwerks in Frage“ erhoben (vgl. Anlage 2).⁵

[Der Erbenvertreter] nach Dr. Fritz Salo Glaser konnte in Bezug auf das „Kunstwerk in Frage“ keine den Anspruch begründende bzw. der Provenienzkklärung dienlichen Unterlagen vorlegen.

⁵ Korrespondenz [Erbenvertreter] an Staatsanwaltschaft Augsburg, 08.11.2013. Es muss sich hier um einen Irrtum bei der Datierung des Briefes handeln, denn [der Erbenvertreter] nimmt darin u.a. Bezug auf Ereignisse vom 11.11.2013. Ferner wandte sich [der Erbenvertreter] nach Dr. Fritz Salo Glaser mit einem weiteren Schreiben an die mit der Provenienzforschung „Schwabinger Kunstfund“ betrauten Einrichtung; Korrespondenz [Erbenvertreter] an Arbeitsstelle für Provenienzforschung, Stiftung Preußischer Kulturbesitz, 27.11.2013.

zu Frage 1:

Die Provenienz des Kunstwerke in Frage konnte trotz intensiver Forschung nicht lückenlos aufgeklärt werden, d.h. das Kunstwerk in Frage ist weder erwiesenermaßen noch mit hoher Wahrscheinlichkeit NS-Raubkunst noch frei von NS-Raubkunstverdacht⁶ [=Ampelsystem: gelb].

Begründung

Aufgrund der am „Kunstwerk in Frage“ befindlichen Aufschrift „Dr. Glaser“ darf davon ausgegangen werden, dass es sich bei diesem Objekt um ein Werk aus der ehemaligen Sammlung von Dr. Fritz Salo Glaser, Dresden, handelt. Wann und von wem Dr. Fritz Salo Glaser das „Kunstwerk in Frage“ erwarb, ist unklar.

Trotz umfangreicher Recherchen war es leider nicht möglich zu klären, zu welchem Zeitpunkt und unter welchen Umständen das „Kunstwerk in Frage“ die Sammlung von Dr. Fritz Salo Glaser wieder verließ. Auch [der Erbenvertreter] nach Dr. Fritz Salo Glaser konnte in Bezug auf das „Kunstwerk in Frage“ keine den Anspruch begründende bzw. der Provenienzkklärung dienlichen Unterlagen vorlegen.

Die Provenienz des „Kunstwerks in Frage“ ist für den Zeitraum von 1933 bis 1945 nicht geklärt. Nach Auswertung der bisher bekannten Materialien und Informationen ist ein NS-verfolgungsbedingter Entzug deshalb weder belegbar noch auszuschließen.

Hildebrand Gurlitt besaß das „Kunstwerk in Frage“ nachweislich seit spätestens 1945. Zu welchem Zeitpunkt und auf welchem Wege das „Kunstwerk in Frage“ aber in den Besitz Hildebrand Gurlitts gelangte, konnte bisher nicht geklärt werden.

Es gibt zum jetzigen Zeitpunkt keinen Ansatzpunkt für weitere Recherchen.

⁶ Ergänzung am 4.05.2017 durch Projektleitung.

Im Einzelnen:

Anspruchsbegehren

Der Rechtsbeistand des Anspruchstellers beschäftigt sich seit Jahren u.a. mit der Sammlung von Fritz Salo Glaser und in diesem Zusammenhang auch mit dem Schicksal des Sammlers.⁷ Ebenso wurde im Rahmen einer 2006/2007 von den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden gezeigten Ausstellung umfänglich zur Sammlung Fritz Salo Glaser geforscht.⁸ Auf vorgenannte Forschungen soll im Folgenden zurückgegriffen werden.

Fritz Salo Glaser wurde am 30.08.1876 in Zittau geboren. Er verstarb am 18.10.1956 in Dresden. Der promovierte Jurist war seit 1908 mit Erna Glaser, geb. Löffler verheiratet. Aufgrund seiner jüdischen Herkunft verlor Dr. Fritz Salo Glaser im Jahre 1933 seine Zulassung als Rechtsanwalt. Der Machtantritt der Nationalsozialisten markierte sowohl das Ende seiner aktiven Sammeltätigkeit als auch den Beginn der allmählichen Auflösung seiner Sammlung.⁹ Aus Sicherheitsgründen und aus Angst vor Beschlagnahmungen durch die Nationalsozialisten soll Fritz Glaser seine Sammlung in den Jahren nach 1933 nicht nur sorgfältig verborgen, sondern auch sämtliche Erwerbsbelege sowie existierende Verzeichnisse der Sammlung vernichtet haben. Der Nummerierung auf einzelnen Zeichnungen und Graphiken folgend, müssen diese Verzeichnisse mehr als tausend Einträge umfasst haben.¹⁰

Der Dresdner Sammler Hans Dittmayer¹¹, der die Sammlung Fritz Glasers ab spätestens 1929 gekannt haben wird, bezifferte dessen Sammlung sogar auf 1.500 Blätter.¹²

Fritz Glaser, der aufgrund seiner jüdischen Abstammung und dem damit verbundenen Zulassungsentzug praktisch über keine Erwerbsmöglichkeiten mehr verfügte, verkaufte Stücke aus seiner Sammlung an Hans Dittmayer, um auf diese Weise die Existenz seiner Familie sichern zu

⁷ [...] Verwiesen sei an dieser Stelle auf ausgewählte Publikationen zu dieser Thematik, vgl. Sabine Rudolph, Die Auflösung der Sammlung des Rechtsanwalts Dr. Fritz Salo Glaser, in: KUR. Journal für Kunstrecht, Urheberrecht und Kulturpolitik, Heft 6, 8/2006, S. 141-144; Dies., Die Entziehung von Kunstwerken aus jüdischen Sammlungen und ihre Restitution, in: Von Monet bis Mondrian. Meisterwerke der Moderne aus Dresdner Privatsammlungen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, Ausst.-Kat. Galerie Neue Meister, hrsg. v. Heike Biedermann, Ulrich Bischoff und Mathias Wagner für die Staatliche Kunstsammlungen Dresden, München 2006, S. 139-147; Dies., Restitution von Kunstwerken aus jüdischem Besitz. Dingliche Herausgabeansprüche nach deutschem Recht (Schriften zum Kulturgüterschutz/Cultural Property Studies), Berlin 2007.

⁸ Vgl. Heike Biedermann, Die Sammlung Fritz Glaser. „... alles verbotene expressionistische, ‚entartete Kunst‘!“, in: Von Monet bis Mondrian. Meisterwerke der Moderne aus Dresdner Privatsammlungen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, Ausst.-Kat. Galerie Neue Meister, hrsg. v. Heike Biedermann, Ulrich Bischoff und Mathias Wagner für die Staatliche Kunstsammlungen Dresden, München 2006, S. 112-126. In besagtem Ausstellungskatalog wurden ebenso kurze Sammler-Biographien veröffentlicht; zu Fritz Salo Glaser vgl. ebd., S. 279.

⁹ Vgl. Heike Biedermann, a.a.O., S. 113-114.

¹⁰ Vgl. Heike Biedermann, a.a.O., S. 115-116.

¹¹ Vgl. dazu Mathias Wagner, Die Sammlung Hans Dittmayer, in: Von Monet bis Mondrian. Meisterwerke der Moderne aus Dresdner Privatsammlungen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, Ausst.-Kat. Galerie Neue Meister, hrsg. v. Heike Biedermann, Ulrich Bischoff und Mathias Wagner für die Staatliche Kunstsammlungen Dresden, München 2006, S. 127-137. In besagtem Ausstellungskatalog wurden ebenso kurze Sammler-Biographien veröffentlicht; zu Hans Dittmayer vgl. ebd., S. 274-275.

¹² Vgl. Heike Biedermann, a.a.O., S. 112-126, hierzu vgl. Anm. 7 sowie Anm. 18.

können.¹³ Diese Verkäufe seien zwischen den Sammlern verhandelt, praktisch dann aber über die Kunstausstellung Kühl, Dresden, abgewickelt worden.¹⁴

Nach dem Ende des Krieges nahm Dr. Fritz Salo Glaser seine berufliche Tätigkeit wieder auf; zunächst als Landesdirektor bei der Landesverwaltung Sachsen, Justiz, ab Mitte Mai 1946 dann wieder als Rechtsanwalt. Im Frühjahr 1947 übernahm er die Verteidigung von fünf angeklagten Richtern und Staatsanwälten, die während der NS-Zeit mit Verfahren wegen Hoch- und Landesverrat am damaligen Oberlandesgericht Dresden befasst waren. Glaser beantragte in seinem Plädoyer aus verschiedenen Gründen deren Freispruch, worauf ihm auf Beschluss einer Prüfungskommission der Status „Opfer des Faschismus“ im Juni 1947 aberkannt wurde. Diese Aberkennung wurde über seinen Tod hinaus aufrechterhalten.¹⁵

Auswertung der Quellen und Materialien

Ansatzpunkt für die Recherche stellte die am „Kunstwerk in Frage“ befindliche Aufschrift „Dr. Glaser“ dar. Diese Provenienz ist auch auf der Property Card vermerkt, die 1945 bei der Ankunft des Werkes im Collecting Point Wiesbaden angelegt wurde; darauf gilt es an späterer Stelle noch näher einzugehen.

Zu prüfen war, ob sich das „Kunstwerk in Frage“ in Quellen, Publikationen, Materialien etc. nachweisen lässt, um auf diesem Wege einen Nachweis für die Provenienz zu erlangen und zu ermitteln, wann und auf welchem Wege das „Kunstwerk in Frage“ in den Besitz Hildebrand Gurlitt gelangte.

Sowohl die Prüfung der genannten Archivbestände und Quellen als auch die Überprüfung der Ausstellungskataloge und Publikationen erbrachten bisher keinen konkreten Hinweis auf das „Kunstwerk in Frage“ und dessen Provenienz.

Lediglich die im Archiv der Kunstsammlungen Zwickau überlieferten Unterlagen – hier konkret zwei Schriftstücke – schienen auf den ersten Blick mögliche Anhaltspunkte in Bezug auf das „Kunstwerk in Frage“ zu enthalten; diese Anhaltspunkte ließen sich jedoch weder veri- noch falsifizieren (vgl. Anlage

¹³ Es ist wenig wahrscheinlich, dass das „Kunstwerk in Frage“ zu jenen Arbeiten auf Papier gehörte, die einst – wie oben erläutert – von Hans Dittmayer aus der Sammlung von Dr. Fritz Salo Glaser erworben worden waren. Nach Auskunft von [Familie] Dittmayer, Sohn von Hans Dittmayer, gibt es keine Unterlagen, die über die von Hans Dittmayer erworbenen graphischen Arbeiten aus der Sammlung Glaser konkret Auskunft geben. Weiter führte [die Familie] Dittmayer aus, dass die ca. 400 Blatt aus der Sammlung im Luftschutzkeller der Villa in der Residenzstraße den Brandbomben zum Opfer gefallen seien. Lediglich in der Villa Emser Allee konnten noch Blätter gerettet werden. In den 1960er Jahren war der Witwe Hans Dittmayers die Mitnahme besagten Konvolutes in die BRD zunächst gestattet, dann aber kurzfristig doch untersagt worden. Einige dieser Blätter hätten Dresdner Galerien als Leihgaben erhalten, den größten Teil habe die Witwe [der Kunsthandlung] Kühl (Sohn) zum Verkauf gegeben. Darunter waren u.a. eine Zeichnung von Erich Fraaß [„Ziegenherde“] sowie ein Aquarell von Conrad Felixmüller [„Gehender Mann“]. Die Künstler Hans Christoph, Otto Griebel, Wilhelm Lachnit und Fritz Maskos seien in der Sammlung Dittmayers nicht vertreten gewesen. Mit Ludwig Godenschweg und Bernhard Kretschmar war Hans Dittmayer persönlich befreundet, so dass Blätter dieser Künstler aus der Sammlung Glaser wohl kaum erworben wurden. E-Mail Korrespondenz VdB [mit Familie] Dittmayer, 25.10.2016; 13.11.2016.

¹⁴ Zu den Verkäufen Glasers an Dittmayer vgl. Mathias Wagner, a.a.O., S. 134-135.

¹⁵ Vgl. Sabine Rudolph, Die Auflösung der Sammlung des Rechtsanwalts Dr. Fritz Salo Glaser, in: KUR. Journal für Kunstrecht, Urheberrecht und Kulturpolitik, Heft 6, 8/2006, S. 141-144, hierzu S. 143-144.

3).¹⁶ Auch gibt es keine Kataloge der im Zwickauer König-Albert-Museum gezeigten Ausstellungen zeitgenössischer Künstler, anhand derer die ausgestellten Werke rekonstruiert werden könnten.¹⁷

Ebenso erzielten weder die zahlreichen Anfragen und Konsultationen ausgewiesener Experten noch die Recherche in den aufgeführten Datenbanken Erkenntnisse, die geeignet waren, die Provenienz des „Kunstwerks in Frage“ zu ermitteln.

Ferner lässt sich das „Kunstwerk in Frage“ zwar mit drei Quellen aus dem Nachlass Gurlitt konkret in Verbindung bringen, jedoch tragen diese Quellen nicht dazu bei, die Umstände des Erwerbs bzw. der Inbesitznahme des Aquarells durch Hildebrand Gurlitt zu klären.

Zum einen findet sich auf einer im Nachlass von Rolf Nikolaus Cornelius Gurlitt aufgefundenen handschriftlich geführten Liste „Dresdner Maler“ u.a. ein Posten mit folgenden Angaben: „Otto Griebel (Die Verschleierte) [Aqua; angegeben durch Unterführungszeichen] 26“ (vgl. Anlage 4). Die Bemerkung „26“ bezieht sich auf das Entstehungsjahr des hier genannten Aquarells.

Es kann davon ausgegangen werden, dass sich dieser Eintrag auf das „Kunstwerk in Frage“ bezieht, allerdings ist unklar, wann und mit welcher Intension diese Liste angelegt wurde.¹⁸

¹⁶ Hildebrand Gurlitt plante für 1926 im Zwickauer König-Albert-Museum die Ausstellung „Das junge Dresden“, die eigentlich im Januar 1926 eröffnet werden sollte. Aus diesem Grunde waren die auszustellenden Werke bereits im Dezember 1925 einzuliefern. In den Korrespondenzen findet sich eine – vermutlich versehentlich mit 1923 datierte – maschinenschriftliche Vorlage eines Einlieferungsscheins zur Wanderausstellung „Das junge Dresden“ mit Werken von Otto Griebel. Darunter auch ein Aquarell mit dem Titel „Dame mit Schleier“ (vgl. Anlage 3). Weiterführende Angaben (wie Maße, Datierung etc.) sind auf dem Einlieferungsschein nicht vermerkt. Wenn man davon ausgeht, dass diese Quelle bereits 1925 entstand, könnte das hier genannte Aquarell streng genommen nicht mit dem „Kunstwerk in Frage“ identisch sein, da dieses – zumindest der heute am Blatt feststellbaren Bezeichnung folgend – mit 1926 datiert ist. Bei der zweiten Quelle handelt es sich um eine Abschrift eines Briefes von Otto Griebel an Hildebrand Gurlitt vom 15. Januar 1926, in dem ein Aquarell mit dem Titel „Dame im Halbschleier“ ohne weiterführende Objektangaben aufgeführt ist. Griebel nennt in diesem Brief die Nettopreise, die für die einzelnen Werke angesetzt werden (für besagtes Aquarell „100 RMK“). Interessanterweise bemerkte Griebel, dass Lachnit in Abwesenheit des Künstlers jene Auswahl der auszustellenden Werke getroffen hätte (vgl. Anlage 3). Es konnte nicht geklärt werden, ob das auf der Einlieferungsliste genannte Aquarell „Dame mit Schleier“ identisch mit dem im Brief erwähnten Aquarell „Dame im Halbschleier“ ist. Ebenso unklar ist, ob sich diese Quellen überhaupt auf das „Kunstwerk in Frage“ beziehen, da auch unbekannt ist, wie viele Werke Otto Griebel mit ähnlichen Titeln bzw. Darstellungen geschaffen hat. Weitere Quellen im Archiv der Zwickauer Kunstsammlungen, die u.U. Auskunft über das „Kunstwerk in Frage“ geben könnten, sind zum jetzigen Zeitpunkt nicht bekannt. In der Regel sind Arbeiten auf Papier in den Korrespondenzen ohnehin nur mit kurzen Angaben versehen; meistens angegeben durch Stückzahlen ohne Titel und nähere Beschreibungen. Die Digitalisierung der Korrespondenzen Hildebrand Gurlitts, die im Archiv der Kunstsammlungen Zwickau vorhanden sind, schreitet voran; es ist daher nicht auszuschließen, dass sich nach Abschluss dieser Digitalisierungsarbeiten u.U. neue Erkenntnisse in Bezug auf das „Kunstwerk in Frage“ ergeben könnten. Im Zuge der Recherchen wurde eine mehrere Objekte (u.a. zum „Kunstwerk in Frage“) betreffende Anfrage an die Kunstsammlungen Zwickau gestellt; E-Mail Korrespondenz VdB an Karin Karohl, 11.11.2016; Karin Karohl an VdB, 02.12.2016. Wir danken Karin Karohl für die freundliche Unterstützung und die uns zur Verfügung gestellten Unterlagen und Informationen.

¹⁷ Es sind keine Kataloge der relevanten Ausstellungen existent, da offenbar schlichtweg die finanziellen Mittel dafür fehlten. E-Mail Korrespondenz VdB an Karin Karohl, 06.12.2016; Karin Karohl an VdB, 07.12.2016.

¹⁸ Nach [Name intern bekannt] könnte dem Schriftbild nach die Liste „Dresdner Maler“ von Helene Gurlitt geschrieben worden sein.

Als zweite Quelle aus dem Nachlass von Rolf Nikolaus Cornelius Gurlitt, die mit dem „Kunstwerk in Frage“ in Verbindung gebracht werden kann, ist die sogenannte „Liste Pohl [Pahl?]“ zu nennen, deren genaue Datierung jedoch ebenfalls unklar ist. Auf dieser maschinenschriftlichen Liste sind unter der lfd. Nr. 16 folgende Angaben gemacht „Otto Griebel ‚Dirne mit Schleier‘, Aquarell, 33 x 41 V 400,-“.¹⁹ Das „V“ steht – wie ebenfalls dieser Quelle zu entnehmen ist – für die „Versicherungspreise“ bzw. für den Versicherungswert des jeweiligen Kunstwerks (vgl. Anlage 5).²⁰ Der Bewertung/Einordnung dieser Quelle folgend, gelang es bisher nicht zu klären, wofür diese „Liste Pohl [Pahl?]“ erstellt wurde.²¹

Als dritte Quelle aus dem Nachlass von Rolf Nikolaus Cornelius Gurlitt, die mit dem „Kunstwerk in Frage“ in Verbindung gebracht werden kann, ist das von Helene Gurlitt geführte Notizbuch zu nennen. Die genaue Datierung dieser Quelle ist unklar; sie muss jedoch vor dem Tod Helene Gurlitts 1968 entstanden sein. Dieses Notizbuch ist alphabetisch nach Künstlern geordnet. Unter dem Buchstaben „G“ findet sich folgender Eintrag „Otto Griebel; angegeben durch vermutlich „dto.“] ‚Dirne mit Schleier‘ Aqua 33 x 41 V: 400,-“ (vgl. Anlage 6).²²

¹⁹ Nachlass Cornelius Gurlitt, Salzburg, Liste Pohl [Pahl?], N 1826_50_fol. 1.

²⁰ Vgl. ebd. fol. 10.

²¹ Die Transkription und Bewertung/Einordnung dieser Quelle besorgten [Projektmitglieder, Namen intern bekannt]. Die maschinenschriftliche Liste weist auf der ersten Seite eine handschriftliche Bemerkung auf, die als „Pohl“ oder „Pahl“ gelesen werden kann (vgl. Anlage 5). Die „Liste Pohl [Pahl?]“ stimmt weitgehend mit der handschriftlichen Auflistung Helene Gurlitts überein (N 1826/94); dies entspricht dem von Helene Gurlitt geführten Notizbuch.

²² Nachlass Cornelius Gurlitt, Notizbuch Helene Gurlitt [alphabetisch geordnet nach Künstlern], N 1826_94_Buchstabe G. Die Quelle wurde von den Experten aufgrund des Schriftbildes Helene Gurlitt zugeordnet.

Befunde am „Kunstwerk in Frage“ mit Hinweisen auf die Provenienz

Am Passepartout/Karton des „Kunstwerks in Frage“ soll sich die Aufschrift „Dr. Glaser“ befinden.²³ Es ist davon auszugehen, dass sich diese Aufschrift auf Dr. Fritz Salo Glaser, Dresden, und nicht auf den Kunsthistoriker Dr. Curt Glaser, Berlin, bezieht.

Dafür gibt es zwei Begründungen.

Zum einen passt das „Kunstwerk in Frage“ eher in das Sammlungsprofil von Dr. Fritz Salo Glaser als in das von Dr. Curt Glaser, der vor allem Werke der damals schon etablierten Künstler sammelte. Fritz Salo Glaser, der zwar ebenfalls Werke von Otto Dix, Max Beckmann, Oskar Kokoschka, Emil Nolde etc. besaß²⁴, konzentrierte sich jedoch stärker auch auf die weniger prominenten Künstler, die er zumeist auch persönlich kannte. Das Haus Glasers fungierte als Treffpunkt der Dresdner Kunstszene; Fritz Salo Glaser förderte insbesondere die damals zeitgenössischen und noch weniger bekannten Dresdner Künstler.²⁵ Auch aus den persönlichen Lebenserinnerungen und den Tagebuchaufzeichnungen Griebels, der den Glasers freundschaftlich verbunden war, geht dies hervor.²⁶

Zum anderen gibt es hinsichtlich der Aufschrift „Dr. Glaser“ am „Kunstwerk in Frage“ einen eindeutigen Nachweis für die Provenienz Dr. Fritz Salo Glaser. So sei der Schriftzug der am „Kunstwerk in Frage“ befindlichen Aufschrift „Dr. Glaser“ identisch mit der Aufschrift an einem Aquarell von Wilhelm Lachnit „Mädchen am Tisch“ (ID 477901), das sich nachweislich 1929 im Eigentum Dr. Fritz Salo Glasers befand.²⁷

²³ Wie bereits erwähnt wurde das „Kunstwerk in Frage“ vom Autor des Berichts nicht im Original begutachtet. Auf den zur Verfügung gestellten Fotografien und Detailfotografien ist u.a. diese Aufschrift „Dr. Glaser“ nicht sichtbar. Die Beschreibung der Befunde am Blatt folgt den Angaben aus der LostArt-Datenbank [<http://www.lostart.de/DE/Fund/477898>] und dem Object record excerpt [http://www.taskforce-kunstfund.de/fileadmin/object_records_excerpts%20/Griebel_ORE_2016-01-08_477898.pdf]; Stand vom 06.11.2015] (letzter Abruf: 07.12.2016).

²⁴ Dies führt auch ein Ausstellungskatalog von 1929 vor Augen; vgl. Neuere Kunstwerke aus Dresdner Privatbesitz, 3. Jubiläumsausstellung, Ausst.-Kat. Sächsischer Kunstverein Dresden, 11.04. bis Mitte Mai 1929, hier die Leihgaben Fritz Salo Glasers Nr. 145-171.

²⁵ Dazu vgl. u.a. Heike Biedermann, a.a.O., S.112-126 sowie S. 279.

²⁶ [Mitarbeiter der Taskforce] konsultierten im Kontext der Erforschung eines anderen Werkes im Juli/August 2015 den in Dresden lebenden Sohn des Künstlers; Ergebnisdokumentation zu Objekt ID 477899. Er verwahrt die Tagebücher seines Vaters. Aus ihnen gehe auch hervor, dass Griebel ein freundschaftliches Verhältnis zu den in Dresden lebenden Glasers pflegte; die Dresdner Kunstszene kam regelmäßig im Haus Dr. Fritz Salo Glasers in Dresden zusammen. Auch geht hieraus hervor, dass sich Otto Griebel und Hildbrand Gurlitt in den 1920er Jahren in Dresden begegnet seien. Vgl. auch Otto Griebel, Ich war ein Mann der Straße. Lebenserinnerungen eines Dresdner Malers, Halle 1986.

²⁷ Aus Ermangelung eines Fotos, auf dem die am „Kunstwerk in Frage“ befindliche Aufschrift „Dr. Glaser“ feststellbar wäre, hätte der Autor des Berichts diesen Schluss so nicht ziehen können. Da sich [Name intern bekannt] intensiv mit den Kunstwerken und den entsprechenden Blattbefunden beschäftigte, konnte von ihr die o.g. Schlussfolgerung gezogen werden; vgl. Zwischenbericht zu ID 477896 (mit Stand vom 13.12.2015). Wir danken für die kollegiale Zusammenarbeit. Zum Aquarell von Wilhelm Lachnit „Mädchen am Tisch“ vgl. Bericht zu ID 477901.

Die in der Sammlung Fritz Salo Glaser befindlichen Arbeiten auf Papier wurden mit einer Nummerierung versehen²⁸; ob sich die am Objekt befindliche Nummer „1378“ u.U. auf besagte Nummerierung innerhalb der Sammlung Dr. Fritz Salo Glasers bezieht, ist unklar.

Frühester Nachweis für das „Kunstwerk in Frage“ im Besitz Hildebrand Gurlitts

Als frühester Hinweis für den Besitz Hildebrand Gurlitts am „Kunstwerk in Frage“ darf die Sicherstellung zahlreicher Kunstwerke aus dessen Besitz durch eine amerikanische Einheit gelten. Über die Neue Residenz in Bamberg wurden die Kunstwerke anschließend in den Collecting Point Wiesbaden transferiert; darunter das „Kunstwerk in Frage“, das am 5. Dezember 1945 im Collecting Point Wiesbaden registriert wurde (vgl. Anlage 7).

Die in diesem Zuge im Collecting Point Wiesbaden angelegte Property Card ist der früheste konkrete Nachweis des „Kunstwerks in Frage“ im Besitz Hildebrand Gurlitts. Sie dokumentiert sowohl die Zugehörigkeit des „Kunstwerks in Frage“ zur Sammlung Gurlitt, Hamburg, als auch die Verbringung des Aquarells von Bamberg nach Wiesbaden (vgl. Anlage 7).

Wie die Property Card zeigt, wurde das „Kunstwerk in Frage“ mit der Nr. „1977/17“ registriert und fotografiert²⁹; dementsprechende Vermerke sollen sich heute noch am Passepartout befinden (vgl. Anlage 1).³⁰

Die Property Card enthält maschinenschriftliche Angaben zum Kunstwerk sowie ein Foto des Aquarells, anhand dessen das „Kunstwerk in Frage“ zweifelsfrei identifizierbar ist. Auch sind auf der Property Card die Aufschriften „1378“ und „Dr. Glaser“ vermerkt, die sich „On back“ befinden sollen.³¹

²⁸ Vgl. Heike Biedermann, a.a.O., S. 115-116.

²⁹ Die Property Card ist online abrufbar; vgl. <https://www.fold3.com/image/231981896> [Vorderseite mit Fotografie] sowie <https://www.fold3.com/image/231981907> [Rückseite] (letzter Abruf: 07.12.2016).

³⁰ Wie bereits erwähnt wurde das „Kunstwerk in Frage“ vom Autor des Berichts nicht im Original begutachtet. Auf den zur Verfügung gestellten Fotografien und Detailfotografien ist zwar u.a. die Aufschrift „Fot“ zu sehen (dieser Vermerk bezieht sich auf den Vorgang der fotografischen Dokumentation innerhalb des Collecting Points Wiesbaden), die Nummer „1977/17“ ist jedoch nicht sichtbar. Die Beschreibung der Befunde am Blatt folgt den Angaben aus der LostArt-Datenbank [<http://www.lostart.de/DE/Fund/477898>] und dem Object record excerpt [http://www.taskforce-kunstfund.de/fileadmin/object_records_excerpts%20/Griebel_2016-01-08_477898.pdf]; Stand vom 06.11.2015] (letzter Abruf: 07.12.2016).

³¹ Als Künstler ist „Otto Grissel“ vermerkt. Diese Unsicherheit hinsichtlich der Urheberschaft des Aquarells wird sich aus der etwas irritierenden Signatur des „Kunstwerks in Frage“ ergeben haben, die offensichtlich auch als „Grissel“ gedeutet werden kann (vgl. Anlage 1). Die anderen auf der Property Card vermerkten Objektangaben stimmen mit den Befunden am Blatt überein. Die unterschiedlichen Versionen/Abschrift der Property Card sind abrufbar unter: <https://www.fold3.com/image/231981896> (Vorderseite) und <https://www.fold3.com/image/231981907> (Rückseite) sowie <https://www.fold3.com/image/231952605> (Vorderseite) und <https://www.fold3.com/image/231952611> (Rückseite) (letzter Abruf: 07.12.2016).

Am 15. Dezember 1950 wurde das „Kunstwerk in Frage“, das gemeinsam mit weiteren Kunstwerken 1945 sichergestellt worden war, wieder an Hildebrand Gurlitt ausgehändigt (vgl. Anlage 8).³²

zu Frage 2:

Kann nach aktuellem Stand der Recherche nicht beantwortet werden.

zu Frage 3:

Aufgrund der am „Kunstwerk in Frage“ befindlichen Aufschrift „Dr. Glaser“ darf davon ausgegangen werden, dass es sich bei diesem Objekt um ein Werk aus der ehemaligen Sammlung Dr. Fritz Salo Glaser, Dresden, handelt. Es ist sowohl unklar, wann Dr. Fritz Salo Glaser das Blatt besaß, als auch, zu welchem Zeitpunkt und unter welchen Umständen das „Kunstwerk in Frage“ die Sammlung von Dr. Fritz Salo Glaser wieder verließ.

Dokumente, die einen Ankauf oder die bloße Inbesitznahme des „Kunstwerks in Frage“ durch Hildebrand Gurlitt belegen, konnten in den bei Rolf Nikolaus Cornelius Gurlitt aufgefundenen und bisher ausgewerteten Unterlagen nicht ermittelt werden. In den überlieferten Geschäftsbüchern und Korrespondenzen des Kunsthändlers ist das „Kunstwerk in Frage“ – eingedenk abweichender Titel – nicht verzeichnet.

Andere Dokumente, die die Erwerbsumstände des „Kunstwerks in Frage“ belegen, konnten nicht ermittelt werden.

Hildebrand Gurlitt besaß das „Kunstwerk in Frage“ nachweislich seit spätestens 1945. Vom Zeitpunkt seiner Sicherstellung durch die amerikanischen Behörden befand sich das „Kunstwerk in Frage“ bis Dezember 1950 im Collecting Point Wiesbaden. Am 15. Dezember 1950 verließ das „Kunstwerk in Frage“ den Collecting Point Wiesbaden und wurde an Hildebrand Gurlitt ausgehändigt.

Mangels entgegenstehender Dokumente ist mit höchster Wahrscheinlichkeit davon auszugehen, dass das „Kunstwerk in Frage“ nach dem Tod von Hildebrand Gurlitt zunächst auf Helene Gurlitt und nach deren Tod auf deren Sohn Cornelius Gurlitt übergegangen ist. Mit dem Tod von Rolf Nikolaus Cornelius Gurlitt am 6. Mai 2014 ging das „Kunstwerk in Frage“ in dessen Nachlass über.

³² Das „Kunstwerk in Frage“ verließ am 15. Dezember 1950 den Collecting Point Wiesbaden. Neben der Auflistung jener Kunstwerke, die am 15.12.1950 an Hildebrand Gurlitt ausgehändigt wurden (vgl. Anlage 8; hier unter der Nummer 1977/17 als Werk von „Grissel, Otto“ mit dem Titel „Lady with a veil“), findet sich auch ein entsprechender Verweis auf der Rückseite der Property Card (vgl. Anlage 7), die online abrufbar ist; <https://www.fold3.com/image/231981896> (Vorderseite) und <https://www.fold3.com/image/231981907> (Rückseite) (letzter Abruf: 07.12.2016).

Anlagenverzeichnis:

- Anlage 1: Vorder- und Rückseite des Aquarells sowie Detailaufnahmen
- Anlage 2: Korrespondenz [Erbenvertreter] an Staatsanwaltschaft Augsburg, 08.11.2013
Korrespondenz [Erbenvertreter] an Arbeitsstelle für Provenienzforschung, Stiftung
Preußischer Kulturbesitz, 27.11.2013
- Anlage 3: Zwei Dokumente aus dem Archiv der Zwickauer Kunstsammlungen
(Einlieferungsschein mit Werken von Otto Griebel zur Ausstellung „Das junge
Dresden“ [1925?]; Korrespondenz Otto Griebel an Hildebrand Gurlitt, 15.01.1926)
- Anlage 4: Liste „Dresdner Maler“ [undatiert] aus dem Nachlass von Rolf Nikolaus Cornelius
Gurlitt [München/Salzburg]
- Anlage 5: Liste Pohl [Pahl?], N 1826_50_fol. 1, aus dem Nachlass von Rolf Nikolaus Cornelius
Gurlitt [Salzburg]
- Anlage 6: Notizbuch Helene Gurlitt [alphabetisch geordnet nach Künstlern],
N 1826_94_Buchstabe G, aus dem Nachlass von Rolf Nikolaus Cornelius
Gurlitt [München/Salzburg]
- Anlage 7: Property Card zu Nr. 1977/17 [National Archives, College Park, Maryland (NARA):
Records Concerning the Central Collecting Points ("Ardelia Hall Collection"):
Wiesbaden Central Collecting Point, 1945-1952, M1947]
- Anlage 8: Auszug aus der Liste der am 15.12.1950 aus dem Collecting Point Wiesbaden an
Hildebrand Gurlitt ausgehändigten Kunstwerke [National Archives, College Park,
Maryland (NARA): Records Concerning the Central Collecting Points ("Ardelia Hall
Collection"): Wiesbaden Central Collecting Point, 1945-1952, M1947]

Haftungsausschluss

Die obigen Recherchen dienen ausschließlich der Ermittlung der Provenienzen der Objekte. Keines der Objekte wurde im Original begutachtet. Es wird für die verwendeten Quellen, deren Vollständigkeit und Eingang in die Forschungsergebnisse keine Haftung übernommen. Gleiches gilt für die Zuschreibung von Werken sowie für die Einschätzung des Wertes auf dem Kunstmarkt. Der Bericht basiert auf den zum Zeitpunkt der Erstellung des Gutachtens zur Verfügung stehenden Informationen und Materialien sowie sonstiger Quellen und gilt als vorläufig. Dieser Zwischenbericht kann jederzeit revidiert und aktualisiert werden, sollte zusätzliches Material zu Tage treten.